

Piano-Extra II

Evgeni Bozhanov & Hao Tian

Freitag, 20. Juni 2024

19:00 Uhr

Philharmonie Mercatorhalle

Evgeni Bozhanov Klavier
Hao Tian Klavier

Duisburger
Philharmoniker

Programm

Robert Schumann

(1810–1856)

Carnaval. Scènes mignonnes
sur quatre notes
für Klavier op. 9

Préambule – Pierrot – Arlequin – Valse noble –
Eusebius – Florestan – Cocuette – Réplique –
Sphinxes – Papillons – A.S.C.H – S.C.H.A (Lettres
dansantes) – Chiarina – Chopin – Estrella –
Reconnaissance – Pantalon et Colombine – Valse
allemande – Paganini – Aveu – Promenade –
Pause – Marche des „Davidsbündler“ contre les
Philistins

Alexander Skrjabin

(1872–1915)

Klaviersonate Nr. 2 gis-Moll op. 19
Sonate fantaisie

I. Andante

II. Presto

Hao Tian

Klavier

Pause

Robert Schumann

Arabeske op. 18

Robert Schumann

Nachtstück op. 23, 3
Mit großer Lebhaftigkeit

Robert Schumann

Faschingsschwank aus Wien.
Fantasiebilder für Klavier op. 26

- I. Allegro. Sehr lebhaft
- II. Romanze. Ziemlich langsam
- III. Scherzino
- IV. Intermezzo. Mit größter Energie
- V. Finale. Höchst lebhaft

Evgeni Bozhanov

Klavier

Evgeni Bozhanov & Hao Tian

Bunt und jugendfrisch gestaltet sich der heutige Abend, wenn Frühwerke von Robert Schumann und Alexander Skrjabin auf dem Programm stehen.

Die Stücke, die Folkwang-Professor Evgeni Bozhanov und sein Meisterschüler Hao Tian ausgewählt haben, entführen das Publikum unter anderem zu farbenfrohen Maskenbällen und ans Meer.



Robert Schumann in seinen Sturm-und-Drang-Jahren

Beim heutigen Piano-Extra steht die Klaviermusik **Robert Schumanns** im Mittelpunkt. Den meisten dürfte er als Komponist ein Begriff sein, einige werden auch um seine Tätigkeit als Musikschriftsteller und -kritiker wissen. Dass er in seinen jungen Jahren auch ein sehr guter Pianist war, ist jedoch inzwischen weitestgehend in Vergessenheit geraten – zumal sein pianistisches Können nie an das seiner späteren Frau Clara heranreichte. 1810 in Zwickau geboren, lernte Schumann schon früh mit dem Klavier und begann ebenfalls sehr früh vom Klavier aus zu komponieren. Dennoch verfolgte er zunächst eine andere Laufbahn und studierte Jura, bevor er sich 1830 dazu entschloss, Pianist zu werden und zum Studium bei Friedrich Wieck nach Leipzig zu gehen. Die erste Begegnung mit Wieck, die noch während Schumanns Jurastudium stattfand, sollte in vielfacher Hinsicht lebensverändernd für den jungen Mann werden: Zunächst eilte Wieck der Ruf eines hervorragenden Klavierpädagogen voraus, weshalb sich Schumann auch für ihn als Lehrer entschied. Wieck war es auch, mit dem Schumann, als weiteres berufliches

Standbein, die „Neue Zeitschrift für Musik“ gründen sollte, für die er als Autor, Redakteur und Herausgeber arbeitete. Und dann war da natürlich auch noch Clara – Wiecks Tochter, die seine wohl beste und berühmteste Schülerin war und die Schumann schließlich gegen den Widerstand ihres Vaters und sogar nur aufgrund eines Gerichtsurteils 1840 heiraten konnte. Da Schumann im Laufe seines Studiums bei Wieck ernste Probleme in der rechten Hand entwickelte, wurde sein Berufswunsch Pianist noch in der Ausbildungsphase zunichte gemacht.

Das hinderte ihn jedoch nicht daran, bis 1840 vor allem Klaviermusik zu komponieren, bevor er sich später so gut wie allen musikalischen Gattungen widmen sollte. Einer seiner berühmtesten Klavierzyklen ist „Carnaval. Scènes mignonnes sur quatre notes“ op. 9, mit dem der heutige Abend beginnt. Diesen Zyklus von 22 Stücken beendete Schumann um den Karneval 1835, zu einem Zeitpunkt, in dem er noch eine ganz andere Frau im Sinn hatte als Clara Wieck: Mit der Sammlung von Klavierstücken über die vier Buchstaben A – Es – C – H bzw. Es – C – H – A bezog er sich auf den böhmischen Heimatort Asch seiner damaligen Verlobten Ernestine von Fricken und zeigte so die tiefe Verbundenheit zu ihr.

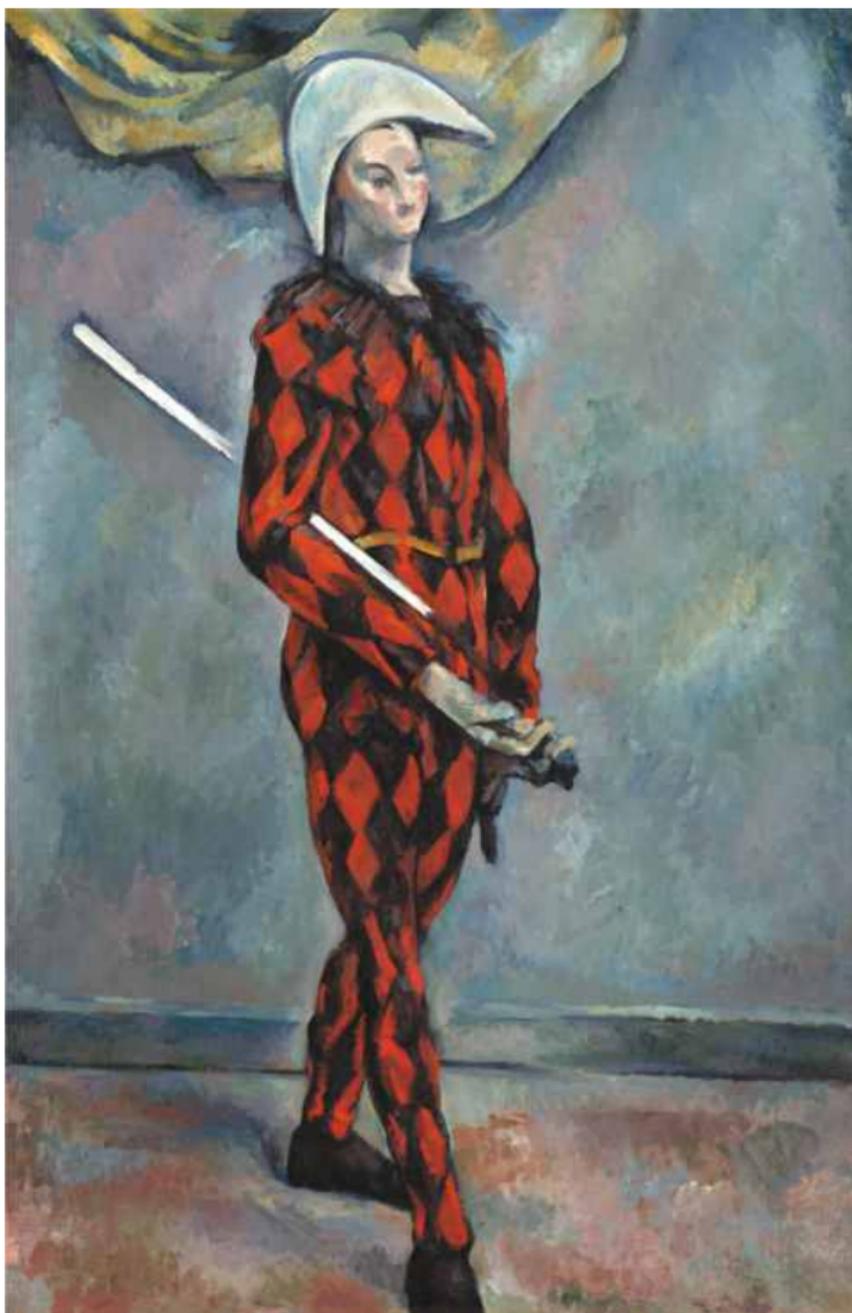
In den kurzen Charakterstücken schildert Schumann einen Maskenball, an dem unter anderem Figuren der Commedia dell'arte wie Pierrot und Harlekin sowie reale Personen wie Frédéric Chopin, Niccolò Paganini aber auch Ernestine von Fricken („Estrella“) oder Clara Wieck („Chiarina“) teilnehmen. Außerdem finden sich bereits hier die beiden imaginären Gestalten Florestan und Eusebius, die sich auch später in Schumanns Kompositionen und in seinen

Realer und imaginärer Karnevalsbesuch

Schriften finden werden: Florestan vertritt dabei die kämpferische, leidenschaftliche und stürmische Seite Schumanns, Eusebius die lyrische, verträumte und kontemplative. So nehmen an diesem „Carnaval“ zahlreiche literarische Gestalten, aber auch musikalische und solche nach realen Vorbildern teil. Dabei gelingt es Schumann, die unterschiedlichen Figuren des Maskenballs und ihre Charaktere pointiert darzustellen.

Die vier genannten Töne, auf denen die Sammlung basiert, werden hier jedoch nicht nur variiert, sondern tauchen sehr dezent und oft in harmonischen Kontexten

Die vier genannten Töne, auf denen die Sammlung basiert, werden hier jedoch nicht nur variiert, sondern tauchen sehr dezent und oft in harmonischen Kontexten



Commedia-dell'arte-Gast beim „Carnaval“: Pierrot, gemalt von Paul Cézanne

auf. Lediglich in dem Stück „Sphinxes“, das eine Art Drehkreuz darstellt, werden die vier Töne augenfällig. Im ersten Teil verwendet Schumann die Tonfolge Es – C – H – A, im zweiten Teil (nach den „Sphinxes“) ändert sich dieses und man findet die Töne As – C – H. Den Abschluss des Zyklus bildet der „Marsch der Davidsbündler,“ zu denen auch Chiarina, Estrella, Florestan und Eusebius zählen, in einem imaginären Verbund von lebenden und verstorbenen Künstlern, die sowohl in Schumanns Musik – man denke etwa an die „Davidsbündlertänze“ – als auch in seinen Schriften als Gruppe immer wieder auftauchen werden. Glock' zwölf beendet Schumann den Maskenball.



Arabeske aus einer Grotteskenfolge von Nicasius Rousseel. Kupferstich 1623

Die drei weiteren Schumann-Werke des Abends entstammen derselben Schaffensphase: 1838/39 hielt sich Schumann in Wien auf, nachdem er auf Druck ihres Vaters seine Beziehung zu Clara (vorerst) beenden musste. Trotz seiner Trauer, der drohenden Zensur in Wien und des oft recht seichten Geschmacks des Wiener Publikums war Schumann in dieser Zeit von kompositorischem Schaffensdrang erfüllt. Und so entstanden innerhalb kürzester Zeit seine „Arabeske“ op. 18, die „Nachtstücke“ op. 23 sowie die ersten Sätze zum „Faschingschwank aus Wien“ op. 26.

Den Titel der „Arabeske“ hatte Schumann der bildenden Kunst entnommen. Er verweist auf den Charakter des Stücks, das etwas Verschlungenes, Verziertes an sich hat. Der Form nach handelt es sich um ein Rondo, dessen Thema dreimal wiederkehrt und zwei in Moll



Foto: Thies Rätzke

Die Duisburger Philharmoniker on Tour!

Von Rhein und Ruhr an die Elbe

Freitag, 12. September 2025, 20:00 Uhr
Elbphilharmonie Hamburg

Duisburger Philharmoniker
Stefan Blunier Dirigent
Diana Tishchenko Violine

Carl Maria von Weber
Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“

Max Bruch
Violinkonzert Nr. 1 g-Moll

Antonín Dvořák
Sinfonie Nr. 8 G-Dur

**Duisburger
Philharmoniker**

Tickets

29 - 69 €
Elbphilharmonie Hamburg
Tel.: 040 357 666 66
www.elbphilharmonie.de



gehaltene Zwischenspiele umrahmt. Das Werk ist recht gefällig und zart, im Thema gibt es kaum dynamische Entwicklungen, lediglich in den beiden Zwischenteilen entwickelt sich durch die Molltonarten eine gewisse Dynamik, ansonsten bleibt das Werk eher schlicht, wenngleich auch sehr innig. Als es 1839 gedruckt wurde, widmete es Schumann Friederike Serre, einer Kunstförderin aus Dresden, die nicht nur Musiker und Dichter allgemein unterstützte, sondern auch die Beziehung zwischen Robert und Clara. Schumann blieb dem Werk gegenüber eher skeptisch und bezeichnete es als „schwächlich und für Damen“.



Selbstporträt (?) des Schriftstellers E.T.A. Hoffmann

Robert Schumanns Aufenthalt in Wien, der dazu dienen sollte, sich in der Stadt der Musik zu beweisen und zu zeigen, dass er Clara ein angemessenes Leben würde bieten können, neigte sich seinem Ende zu, als er 1839 die vier „Nachtstücke“ komponierte. Der Titel verweist wie viele seiner frühen Kompositionen auf seine innige Liebe zur Literatur – in diesem Fall bezieht er sich auf E.T.A. Hoffmanns Sammlung „Nachtstücke“, ohne jedoch inhaltlich weiter darauf einzugehen, denn von Programmmusik hielt Schumann nicht allzu viel. An Clara schrieb er während der Entstehung, er schreibe an einer

„Leichenphantasie“, die Titel, die er den vier einzelnen Stücken geben wollte und die auf diesen Kontext verweisen, ließ er jedoch auf Claras Anraten weg. So blieben für die vier Sätze lediglich die Satzbezeichnungen übrig. Auf den ersten Satz in Form eines Trauermarschs und dem kontrastreichen zweiten Satz folgt, am heutigen Abend zu hören, ein Walzer mit verschiedenen eingefügten Episoden. Nachdem die beiden vorherigen Sätze eher düster wirken und tatsächlich zu der „Leichenphantasie“ passen, klingt das dritte Stück eher effektiv und erinnert mit seinem Schwung und dem tänzerischen Charakter an die „Davidsbündlertänze“ sowie auch an den „Carnaval“.

Huldigung an den literarischen Hausgott

Die schwungvollen Achtelbewegungen, die sich durch beide Hände ziehen, werden schließlich von einem Capriccio unterbrochen, das in eine Coda übergeht. Die Entstehung der „Nachtstücke“ ist ein Beispiel dafür, wie manchmal Arbeit und Leben zusammenkommen: Noch während er an einer „Leichenphantasie“ schrieb, erhielt er die Nachricht vom Tod seines Bruders Eduard aus Zwickau und schrieb daraufhin: „Wie merkwürdig meine Ahnungen; auch der Abschied von Eduard, und wie er noch so gut war, wird mir klar“. Und führt weiter aus, dass sich in den Stücken mehrfach eine Stelle wiederhole, „die ist, als seufzte Jemand recht aus schwerem Herzen ‚ach Gott‘ – ich sah bei der Composition immer Leichenzüge, Särge, unglückliche verzweifelte Menschen...“

Am Ende seiner Zeit in Wien begann Schumann mit der Komposition eines weiteren Klavierzyklus, dem „Faschingsschwank aus Wien“ op. 26. Die fünf Fantasiebilder stellen nicht nur den Abschluss seiner Zeit in Wien dar, sondern sind zugleich auch der Abschluss seiner frühen Klavierwerke. Und auch hier greift Schumann erneut die Bilder eines Maskenballs auf, wobei er den Hörer:innen und Interpret:innen alle Freiheiten lässt, indem er die einzelnen Sätze ohne Titel lässt. Die Fünf-sätzigkeit des Werks suggeriert die Sonate als Form; Schumann jedoch hat sich in dem Untertitel der „Fantasiebilder“ bewusst gegen diese formale Einordnung verwehrt. Und so spielt er auch mit den sonst üblichen Vorgaben: Der Kopfsatz ist als Rondo angelegt, der Finalsatz folgt der Sonatenhauptsatzform, Romanze und Scherzino haben zwar die sonst auch üblichen Plätze in der Reihenfolge, allerdings drücken sie noch am meisten den



Maskenball im Wiener Redoutensaal im frühen 19. Jahrhundert

karnevalesken Charakter des Werkes aus und bilden damit einen Kontrast zum aufgewühlten Intermezzo.

Voller Ironie beginnt das Werk: Hier hat Schumann den von den Davidsbündlern gern verwendeten „Großvatertanz“ eingebaut, mit dem diese die „Philistermusik“ verspotteten. Dies steigert er noch, in dem er in diesen Tanz hinein die Marseillaise zitiert, die zur damaligen Zeit in Wien verboten war. Ein ironischer Gruß also an die Stadt, in der er sich gezwungenermaßen beweisen musste und in der er sich durch die Zensur unfrei fühlte.

Einen sentimental Höhepunkt seines Schaffens stellt die kurze Romanze dar, auf die das farbenfrohe Scherzino folgt. In Intermezzo und Finale steigert sich das Werk noch einmal und so findet der angedeutete Maskenball ein fulminantes Finale.

Großvatertanz und Marseillaise

Das Programm, das sich heute hauptsächlich um die Klaviermusik Robert Schumanns dreht, ergänzt der herausragende junge Pianist Hao Tian in seinem Part um die zweite Klaviersonate von **Alexander Skrjabin**. Dessen Œuvre ist bis heute wenig in den Konzertsälen vertreten. Gerade seine Klaviermusik gilt als schwer zugänglich, wegen seiner anspruchsvoll zu spielenden Werke hat man ihn nicht selten als Größenwahnsinnigen und Visionär bezeichnet, und nur wenige westliche Pianist:innen haben sich auf dieses Terrain gewagt. Etwas anders sieht es jedoch mit seiner zweiten Klaviersonate aus, die am heutigen Abend erklingt. Sie gehört zu Skrjamins frühem Schaffen, in dem sich zwar schon andeuten mag, in welche Richtung sein kompositorisches Wirken noch gehen wird, im Vordergrund aber immer noch zu sehen ist, dass er

Marxloh Music Circus

28106125

Foto: © J. Konrad Schmidt

Mahan Mirarab | Gitarrist und Komponist

Duisburger
Philharmoniker

Was
spielst
Du?

Gefördert durch:

DUISBURG
am Rhein



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

gemeinsam mit dem Romantiker Sergei Rachmaninows das Konservatorium besuchte und dass seine Musik in der Tradition von Tschaikowsky, Liszt und Chopin steht.



Alexander Skrjabin im Jahr 1905

Skrjabin, der in seinem späteren Schaffen jedem Ton auf der Klaviatur eine bestimmte Farbe zuordnete, zeigte sich bereits in seinen frühen Jahren fasziniert von der Verbindung zwischen Klang und Farben. Im Jahr seines Studienabschlusses reiste er erstmals an Meer, von wo aus er seiner Geliebten schrieb: „Alles leuchtete mit herrlicher Majestät am Horizont. Erst ein klares Violett, dann wurde es rosig, und schließlich befleckten silberne Flecken die Oberfläche des Meeres.... Das Grün des Meeres vermischte sich mit dem blauen Widerschein des Himmels. Es gab ein solches Spiel von Farben und Schattierungen, wie ich es noch nie gesehen habe. Es war ein Bild, ein Triumph der Farben, ein Fest der Wahrheit“. Diese und weitere Reisen ans Meer waren Inspiration für seine zweite Klaviersonate, die er jedoch erst Jahre später, 1897, veröffentlichte. Zu dem zweisätzigen Werk legte Skrjabin selbst eine Beschreibung vor: „...der erste Satz stellt die Ruhe einer südlichen Nacht am Meer dar; die Durchführung ist die dunkle Aufregung des tiefen, tiefen Meeres. Der E-Dur-Mittelteil zeigt zärtliches Mondlicht, das nach der ersten Dunkelheit der Nacht kommt. Der zweite Satz, Presto, stellt die weite, stürmisch aufgewühlte See dar.“

Verena Düren

DEUTSCHE OPER
AM RHEIN



Beatrice di Tenda

Vincenzo Bellini
(Konzertante
Opernaufführung)

*Belcanto pur –
ein Fest der Stimmen*

 Theater Duisburg

27. Jun & 6. Jul 2025

theater-duisburg.de



© Marco Borggreve

Evgeni Bozhanov (Klavier)

Gepriesen als Klavierpoet des 19. Jahrhunderts und Meister des „Timings“, vereint Evgeni Bozhanov alle Tugenden der russischen Klavierschule: Virtuosität, Klangfülle und ein energisches Maß an Subjektivität. Geleitet von einer geerdeten Spontaneität, ausdrucksstark und intelligent.

1984 in Rousse (Bulgarien) geboren, erhielt Bozhanov im Alter von sechs Jahren seinen ersten Klavierunterricht und gab mit zwölf Jahren sein Konzertdebüt mit einem Klavierkonzert von Mozart in seiner Heimatstadt. Im Jahr 2001 zog er nach Deutschland und studierte bei Prof. Boris Bloch an der renommierten Folkwang Universität der Künste in Essen und bei Prof. Georg Friedrich Schenck an der Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf.

In den folgenden Jahren wurde Evgeni Bozhanov zu Konzerten und Tourneen in Deutschland, Europa, Asien und den USA mit renommierten Orchestern und Dirigenten eingeladen.

Im Juni 2018 hat das deutsche Label Haenssler eine Aufnahme mit Klavierkonzerten von Schostakowitsch und Mozart mit Evgeni Bozhanov und dem Kammerorchester des Bayerischen Rundfunks unter der Leitung von Radoslaw Szulc veröffentlicht. Im Herbst 2019 ist beim Label Avanti Classic das Soloalbum „Morgen“ mit Werken von Strauss/Reger, Brahms/Reger und Schubert erschienen.

Seit Herbst 2019 unterrichtet Evgeni Bozhanov als Professor an der Folkwang Universität der Künste in Essen.



Hao Tian (Klavier)

Hao Tian begann im Alter von fünf Jahren mit dem Klavierspiel und wurde 2021 am Zentralen Konservatorium für Musik in Peking aufgenommen. Derzeit setzt er seine Studien an der Folkwang Universität der Künste in Essen bei Prof. Evgeni Bozhanov im Studiengang Bachelor of Music Instrumentalausbildung fort. Seine Konzerttätigkeit führte ihn unter anderem in die Zhongshan-Konzerthalle in Peking, nach Hangzhou, Quanzhou und in zahlreiche andere chinesische Städte. 2016 gab er sein Debut mit dem Napolinova Youth Orchestra und Chopins Klavierkonzert Nr. 2 beim „Todi International Music Festival“ in Italien, im selben Jahr wurde er zu seinem ersten internationalen Recital am Princess Galyani Vadhana Institute in Bangkok eingeladen. 2018 gewann er das „Fan Jianqin“-Stipendium des Central Conservatory of Music Beijing, China. Hao Tian ist Preisträger zahlreicher internationaler Wettbewerbe.

Impressum

Herausgegeben von
Stadt Duisburg
Der Oberbürgermeister
Dezernat für Umwelt und
Klimaschutz, Gesundheit,
Verbraucherschutz und Kultur

Linda Wagner Kulturdezernentin

Duisburger Philharmoniker
Nils Szczepanski Intendant

Opernplatz (Neckarstr. 1)
47051 Duisburg

Tel. 0203 | 283 62 - 123

Fax 0203 | 283 62 - 220

info@duisburger-philharmoniker.de

www.duisburger-philharmoniker.de

Stephan Schwarz-Peters Redaktion
res extensa, Norbert Thomauske Layout

Tickets

Theaterkasse Duisburg
Opernplatz – 47051 Duisburg

Telefon 0203 | 283 62 - 100 (Karten)

E-Mail karten@theater-duisburg.de

Öffnungszeiten

Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr

Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Kulturpartner



Gefördert vom

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen





Foto: Emilio Ruiz

1. Kammerkonzert

Take Five

ENSEMBLE TROUTS:

Silke Avenhaus Klavier

Lena Neudauer Violine

Wen Xiao Zheng Viola

Sebastian Klinger Cello

Rick Stotijn Kontrabass

Sonntag, 21. September 2025, 19:00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Bach

Rossini

Onslow

Mozart

Beamish

Brubeck/Desmond

**Duisburger
Philharmoniker**

Tickets 10 19 25 €
Ermäßigung, auch im Abo erhältlich
Tel.: 0203 283 62 100
www.duisburger-philharmoniker.de

Gefördert durch Partner





Duisburger
Philharmoniker

Ein offenes Ohr
Ein feiner Klang
Ein herzlicher
Mensch

Axel Kober

12. Philharmonisches Konzert
Monumentaler Abschied
9. | 10. Juli 2025, 19:30 Uhr

www.duisburger-philharmoniker.de